

"Zum Rabenwirt" in Pullach (ein Gasthaus-Neubau): nach Plänen der Architekten Gebrüder Rank in München erbaut

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: Article

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung

Band (Jahr): 53/54 (1909)

Heft 3

PDF erstellt am: 27.04.2024

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-28081>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

INHALT: «Zum Rabenwirt» in Pullach. — Essai d'une turbine à pétrole. — Internat. Eisenbetonausschuss. — Vom Lötschbergtunnel. — Miscellanea: Wettbewerbe und Preisrichter. Eiserne Brücken in Russland. Neue Orgel der St. Paulskirche in München. Denkmal für die internationale Telegraphenunion in Bern. Preise für Wasserlieferung in deutschen Städten. Bund schweizerischer Architekten. Schmalspurbahn Chexbres-Dorf nach Baumaröche. Schmalspurbahn Biel-Täuffelen-Ins. Strassenbahn zwischen den

Berg- und Talgemeinden des Kantons Zug. Schweiz. Binnenschifffahrt. Ausstellung für christliche Kunst in Düsseldorf. Schweizer. Bundesbahnen. — Konkurrenzen: Erweiterungsbau des Museums an der Augustinergasse in Basel. Post- und Telegraphengebäude in Aarau. Ideenwettbewerb für eine Telskapelle in Lausanne. Um- und Neubauten für das eidgen. Polytechnikum. — Literatur. — Vereinsnachrichten: Technischer Verein Winterthur. Zürcher Ingenieur- und Architekten-Verein. G. e. P.: Stellenvermittlung.

Bd. 53.

Nachdruck von Text oder Abbildungen ist nur unter der Bedingung genauester Quellenangabe gestattet.

Nr. 3.

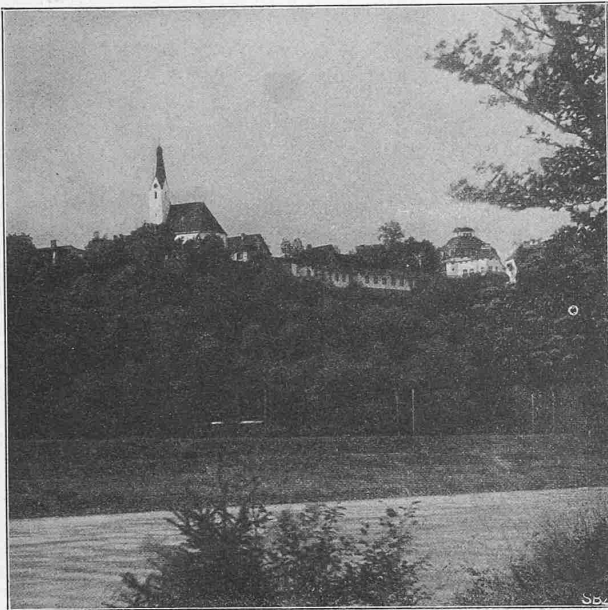


Abb. 1. Ansicht von Südosten vom rechten Isarufer aus.

„Zum Rabenwirt“ in Pullach. (Ein Gasthaus-Neubau.)

Nach Plänen der Architekten Gebrüder Rank in München erbaut.

Wer über Münchner Künstlerleben Bescheid weiss, der kennt auch die *Habenschadenfeier*, das lustige Totenamt für den schlichten Künstler und grossen Wohltäter. Kennt den Schauplatz dieser Feier, das Dorf Pullach und das „Rabenwirtshaus“ daselbst. Und wen als Wanderer der Weg in das idyllische Isartal geführt hat, dem bleibt als Höhepunkt lieblichsten Naturgenusses der Blick von der Rabenwirtsterrasse unvergesslich. Nach der Stadt zu Schwanthalers Burg „Schwaneck“, vom breiten Silberband der Isar umsäumt, hüben und drüben Buchenwälder und Steilhänge, besetzt mit Villen und Dörfern, am Horizont die blauen Zacken der nahen Alpen. Aber auch jeder Münchner Bruder Studio kennt den „Rabenwirt“, die alte Studentenkneipe seit ungezählten Semestern.

Die gastliche Stätte bestand bis vor kurzem aus einem einfachen Bauernhaus und einem aus einem Stall gewonnenen sog. Saal, alles niedrig, klein und eng — aber urgemütlich. Um Platz zu gewinnen, überbaute der Rabenwirt vor etwa zwei Jahren den Steilhang, der sich gleich hinter dem Anwesen schroff zur Isar senkt, mit einer grossen Terrasse und bildete ihr Untergeschoss zu einem ansehnlichen Saal aus. Noch aber fehlte es an neuzeitlichen Wirtschaftsräumen und besonders an Gesellschafts- und Kneipzimmern, die den Zulauf bei Wettersturz oder Winterfesten unter Dach und Fach nehmen konnten. Der Besitzer liess deshalb links von der Terrasse einen grossen *Neubau* aufführen, der das Gesamtanwesen nach der Stadtseite zu markant abschliesst.

Dem Entwurf bot das steilabfallende und dabei schmale Gelände einige Schwierigkeiten. Diese aus dem Weg zu räumen, den Baugrund praktisch und zugleich mit künstlerischem Geschmack auszunützen, war den Architekten Gebrüder Rank in München vorbehalten, die die Aufgabe mit gewohntem Geschick und reifem Können lösten.

Die Gliederung des Objekts in räumlichem Sinne setzte vor allem eine klare Erkenntnis der örtlichen Notwendigkeiten voraus. In dieser Erkenntnis wurde die Hauptmasse auf den gut gewachsenen Boden in der Höhenlage des alten Anwesens gestellt und diesem Bauteil nach der Tiefe zu ein niederer Flügeltrakt vorgelagert. Der Bau macht also die ansteigende Linie des Hanges in einer abgestuften Silhouette mit, wobei die aus den Geländebedingungen sich ergebende gewaltige Höhe nach der Flussseite zu nach Möglichkeit herabgedrückt worden ist.

Bei der Tieflage des vorgeschobenen *Ostflügels* konnten unter das Erdgeschoss drei *Untergeschosse* gelegt werden, die zwar die Baukosten wesentlich erhöhten, anderseits aber der Raumverteilung sehr zu statten kamen. Insbesondere konnte das erste Untergeschoss (in Anschluss an die bestehenden grossen Räume unter der Gartenterrasse) zu einem riesigen *Saal* erweitert und im dritten Untergeschoss die *Heizanlage* nebst Brennmateriallager untergebracht werden. Ferner konnte unter der Küche ein tiefer *Eiskeller* mit in zwei Stockwerken liegenden Vorkellern (System Ingenieur Wisthaler) angeordnet werden; der untere Vorkeller ist für die Kühllagerung von Bier, der obere für die Aufbewahrung von Esswaren und Milch bestimmt. Durch eine sehr sinnreiche Ventilationsvorrichtung wurde es ermöglicht, in diesen Vorräumen stets trockene Luft sich bewegen zu lassen, die durch Wasserläufe selbsttätig gereinigt wird. Aufzüge gestatten die Aufbringung der Fässer und Lebensmittel in Schenke und Küche, sie gestatten aber auch das Herablassen fertiger Speisen nach den in den Untergeschossen liegenden Gastlokalen, die bei den eigenartigen Geländebedingungen sämtlich direktes Tageslicht beziehen und somit die Schattenseiten von Kellerräumen nicht be-



Abb. 5. Freitreppe, Aufgang zur oberen Terrasse.

„Zum Rabenwirt“ in Pullach (Ein Gasthausneubau).

Nach Plänen der Architekten Gebrüder Rank in München.



Abb. 4. Gesamtansicht von der Gartenterrasse aus.

sitzen. Das zweite Untergeschoss birgt an solchen Räumen sieben Kneipzimmer, das erste ein Kneipzimmer, das auch als Nebenzimmer zum grossen Saal verwendet werden kann.

Bei der Entwicklung des Erdgeschossgrundrisses (Abb. 2) war man bestrebt, den Eingang zu den Gasträumen von dem der Wohnungen zu trennen. Während der Wohnungszugang durch eine unauffällige einflügelige Haustüre zu nehmen ist, führt das Gartentor geradewegs in den weit-spürigen Gasthauseingang, in einen Vorplatz, von dem man über eine breite Treppe in das erste und zweite Untergeschoss hinabsteigen und zugleich ebenerdig in das *Gastlokal* und die zwei Nebenzimmer des Erdgeschosses eintreten kann. Besonderen Wert legte der praktische Bauherr auf eine grosse lichte *Küche*, als die Seele eines Wirtschaftsbetriebes. Da mit einem Massenbetrieb zu rechnen ist, war die Küche so anzulegen, dass sich die Speiseschalter sowohl nach der Gartenseite als nach der Gastzimmerseite gross und breit öffnen und eine rasche Abfertigung des zahlreichen Bedienungspersonals ermöglichen. Sie kam in den Mittelbau zu liegen. Um den Küchenraum nicht beschneiden zu müssen, wurden die äusseren Speiseausgaben und die Schenke nebenan zur Hälfte in kleine Vorbauten hinausgeschoben, die — obwohl vorgelagert — die Belichtung der Küche nicht beeinträchtigen. War es doch durch Niedrigerhaltung ihrer Höhen möglich, oberhalb der Vorbauten ein Oberlichtfenster einzufügen, welches das Licht fast bis in die Mitte der Küche hineinführt. Auch bei dieser überaus praktischen Anordnung kam wieder der feine Geschmack der entwerfenden Architekten zum Wort. Die genannten Vorbauten wurden nämlich in Segmentform zusammengefasst, um die im allgemeinen zerrissene Grundrissform zu mildern und eine durchaus ruhige Linie in die Vorderfassade zu bringen. Der als Haupttrakt gedachte Mittelbau enthält ausserdem im ersten Stock

die Wohnung des Wirtes nebst zwei Gastzimmern für besondere Gelegenheiten und im obersten Stock verschiedene Fremdenzimmer.

Die unvergleichlich schöne Lage des Besitztums lenkt den Blick der Gäste hinaus gegen die Pracht des Land-

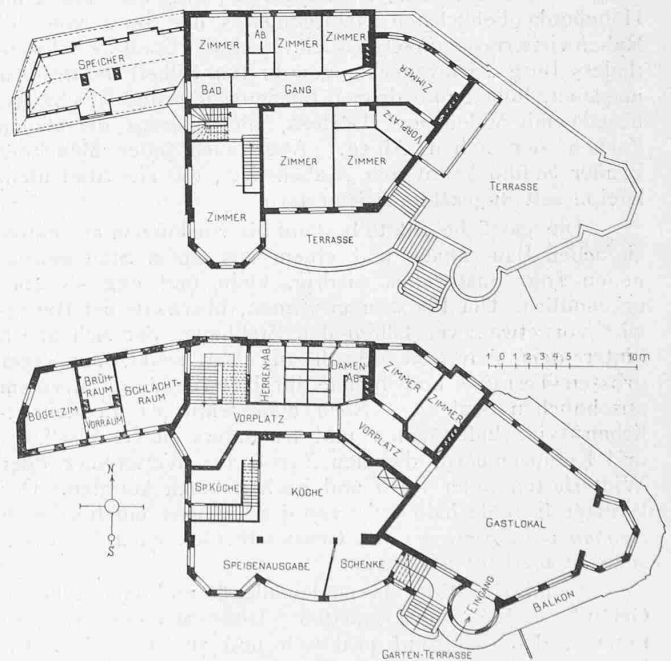


Abb. 2 u. 3. Grundrisse vom Erdgeschoss und vom Obergeschoss. Masstab 1 : 500.

schaftsbildes. Um diesen Ausblick möglichst vielen zu bieten, wurde über dem Erdgeschoss des Ostflügels eine *obere Terrasse* (Abb. 3) angelegt, vom Garten über eine intim eingebaute Freitreppe erreichbar und von einer in Ellipsen durchbrochenen Brüstungsmauer umzogen. Der gleiche Grund war Veranlassung, einen 2 m ausladenden *Balkon* um dieses Erdgeschoss zu legen, wodurch zahlreiche windgeschützte Winkel geschaffen wurden. Das Gastlokal des Erdgeschosses ist übrigens auch vom Garten aus zugänglich und zwar durch den neben der Terrassentreppe gelegenen Windfang, der nach aussen die Form eines unausgebauten Türchens erhalten hat.

Dem *Aufriss* liegt folgende klare und zweckentsprechende Auffassung zu Grunde: In der Mitte das zweistöckige Wohnhaus, links ein kleiner für Schlachthaus, Bügelzimmer und sonstige Wirtschaftsräume bestimmter Seitenflügel, mittels Torbogen mit dem alten Wirtshaus in Verbindung gesetzt, rechts der niedrige, das Gastlokal bergende Flügel, der sich den Besitzverhältnissen entsprechend spitzförmig in den Hang hinauschiebt.

Die nach Norden gerichtete Fassade erhielt Abwechslung durch einen breiten Risalit und einen Erker, an dem sich der kühn über dem Abhang schwebende Balkon totläuft. Eine reichere architektonische Wirkung wurde auf der Südseite erzielt. Hier empfahl es sich, das vorspringende Eck des Haupttraktes abzurunden und ihm eine turmartige Ausbildung zu geben. Die sonstiger Architektur wird durch die Anlage bestimmt. Dass sich über den Vorbauten eine intime *Zwischenterrasse* auftut und dass die *Freitreppe* sich als malerisches Motiv zwischenbettet, das hat sich aus der sachlich-zweckmässigen Anordnung von selbst ergeben und zum Ausdruck des Schönen gewandelt. Um die Schauseite auch in horizontale Massen von geringen Höhen aufzuteilen,

gefallen, besonders des Hauptdaches, das in einem als Kneipzimmer gedachten *Pavillon* („Rabennest“), einen famosen Abschluss hat. Ein etwas grösseres Frei-Licht- und Luftstübchen zierte auch die obere Terrasse und schliesst sie gegen den Wohnhauteil ab. Bemerkenswert ist ferner, wie fein durch die Erkerbildungen des ersten Untergeschosses die Ueberleitung ins Achteck der nächsten

„Zum Rabenwirt“ in Pullach.



Abb. 6. Das Gastlokal. Blick in den östlichen Erker.

Etage geschaffen wird. Reiche Gliederung wurde ja dem Gesamtbau überhaupt zum Grundmotiv, das die Baumassen vor Schwere und Frostigkeit schützt.

Die Fassaden sind in Kalkmörtel weiss getüncht, die Läden und Dachfenstergiebel grün, die Fenster weiss gestrichen, Dächer und Brüstungsmauern mit roten Ziegeln abgedeckt, die Dachfenster statt mit Blech, mit Schindeln eingefasst.

Die Gruppierung der Fenster wirkt trotz der Verschiedenheit ihrer Formen nicht unruhig, da meist gleiche Dimensionen zur Verwendung kamen.

Von Ornamentik ist durchwegs abgesehen. An ihre Stelle trat die feine Gliederung und eine natürliche Betonung der konstruktiven Bauteile. Diese einfachen Kunstmittel machen das Ganze im Verein mit der Farbe und ein paar farbigen Inschrifttafeln so putzig, dass es sich wie ein zierlicher Schlossbau darstellt. In dieser Form steht das Haus auch gut gegen Luft und Landschaft.

Nur ein paar Worte über die *Innenarchitektur*. Voll bewusst-einfachen Reizes gibt sich der Hauptraum, das *grosse Gastzimmer* (Abb. 6 und 7) mit seinen geraden Fenstern und seinen mit Ziergeschirr bestellten epheumschlungenen Rundbogennischen darüber. Dazu eine saftiggrüne, braunlasierte Halbtäfelung, dunkelgrüne Möbel, bunte Holzbeleuchtungskörper und ausgesägte Holzkartuschen, die Decke und Wand

schlichtfrisch beleben. Lichtträger und Holzzerstücke sind von den Architekten *Gebr. Rank* und den Bildhauern *J. und A. Erlacher* entworfen und auf Akkorde gestimmt, die zusammenklingen in Trinklust und Spiel, Berge, Isar und „Rabenwirt“.

E. M.



Abb. 7. Das Gastlokal. Blick gegen den Eingang, nach Westen.

sind über den Speiseschaltern und über der Schenke kleine Vordächer, teils mit Schindeln, teils mit Blech gedeckt, angebracht, die zugleich bei schlechtem Wetter dem Bedienungspersonal einen Unterstand gewähren. Die kleinen Bauglieder sind, weil natürlich, von bester Wirkung.

Nicht minder schön sind die Linien der *Dächer* aus-